

Leipziger Tageblatt



No. 242. Mittwochs

den 30. August 1815.

Ueber den Volksgeist der Deutschen. (Schluß.)

Die Publicität, welche die Regierung ihren Maximen bei wichtigen Unternehmungen giebt, ist dazu geeignet, das Volk in ihr Interesse zu ziehen. Aus den letzten Decennien ist es noch wohl bekannt, welche Vortheile die revolutionären Regierungen in Frankreich daraus gezogen haben. Eine wohlgeordnete Pressfreiheit wird, in diesem Falle dazu beitragen, das Vertrauen der Nation zur Regierung zu befestigen. Es versteht sich, daß die Ansichten des Einzelnen und seine Rathschläge auf eine bescheidene Weise dem Publikum vorgetragen werden. Denn es ist ganz etwas anders, der Regierung einen gutgemeinten Rath ertheilen, und etwas anders, der Regierung seine — oft ungeheueren — Meinungen mittelst Einflusses auf den großen Haufen, gebieterisch auf-

bringen. Letzteres setzt voraus, die Regierung sey nicht mehr frei, und der Autor habe den Gipfel eines Gesetzgebers erstiegen. Underscheidene Menschen dieser Art wird die Regierung am zweckmäßigsten dem öffentlichen Spott Preis geben. Verachtung macht ihn unschädlicher, als alle polizeiliche Nachsicht. —

In dem National Charakter der Deutschen ist die Willkürslehre ein herrschender Zug. Von dieser Seite kann die Regierung in jedem Falle versichert seyn, daß sie auf das Gemüth des Volks nachdrücklich wirken werde. Deutsche Regierungen werden ihren Zweck nicht verfehlen, wenn sie ein offenes und gerades Verhalten gegen ihre Unterthanen sich zur Maxime nehmen. In dessen Folge würde jede Faction, welche sich gegen die Regierung erheben wollte, an derselben scheitern, indem diese in jedem Falle den Beistand des Volks erhält. Auf dem öffentlichen Wege würde die Regierung manchen Zweck erreichen, welchen sie außerdem lediglich durch gehässige geheime Polizei-Maße

regeln zu verfolgen genehmigt wäre. Oft werden die Maximen der Regierung nur darum dem Volke anständig, weil die Art und Weise, sie geltend zu machen, einen Schein der Unbilligkeit an sich trägt.

Unter jenen Voraussetzungen ist es gar nicht notwendig, das Volk in besondern Gesellschaften mit mysteriösen Gaukelspielen zu bearbeiten. So wie es sich an die Stimme der Regierungen gewöhnt, welche ihm in wichtigen Fällen mündlich vorzutragen ist, so werden schon dadurch diejenigen Gefühle in demselben rege gemacht werden, um deren Erweckung es der Regierung zu thun ist. Daß es den erhabenen Zwecken des Staats, Interesse's angemessener sey, diese würdigen Gegenstände in den geheiligten Orten der Religion, als in Festen und bei Trinkgelagen im Namen der Regierung abzuhandeln, bedarf wohl kaum einer Bemerkung.

Trifft man auf Mißvergnügte, so mögen sie das alte Vaterland verlassen. Sie taugen ohnehin nicht mehr in eine Gesellschaft, für deren Zweck sie nicht gestimmt sind, gegen welche sie ein mit Abneigung erfülltes Herz im Busen tragen. Der Staat leidet dadurch keinen Verlust. Nicht die Summe der Menschenseelen, mit Einschluß der Kinder, Greise, Krüppel und Weiber, sondern der Geist, welcher seine guten Bürger besetzt, bildet die Kraft eines Staates. Ein bestehender Staat nimmt in eben dem Maße in seiner Macht ab, in welchem er die Volkszahl mit mißvergnügten Unterthanen vermehret. Darin lag die Schwäche des Römischen Kaiser-

reichs in einer Zeit, wo es auf dem Culminationpunkte seiner scheinbaren Größe stand. Und so wie Frankreich unter Bonaparte jenes Kaiserreich nachahmte, fiel es in eben die nämliche Schwäche.

Bonaparte warf die Sitten, Gewohnheiten und Gesetze der Unterjochten alsbald über den Haufen. Er opferte schleunigst alles dem Einheits-Principe auf. Schon Kaiser Joseph II. hatte die Folgen schwer gefühlt, welche jene Regierungshandlungen nach sich ziehen, worin in Gegenständen, welche unmittelbar auf das menschliche Gemüth wirken, der Zeit vorgegriffen, eingewurzelte Meinungen bekämpft und Grundsätze den Völkern aufgedrungen worden, gegen die sich ihre Gemüther sträubten. — Hier tritt fast mehr wie anderswo die Wahrheit des Sprichwortes ein: „Wer langsam geht, geht gut.“ —

So wie der leidige Wechsel der Unterthanen einmal aufhören wird, welcher schon an und für sich ein tödtendes Gift für den Geist der Nation ist, so wird auch mehr und mehr deutscher Volksgeist sich entfalten und festhalten, und Deutschtum nicht mehr leerer, oft mißbrauchter Name seyn. Wird endlich die Positivität, nachdem die Unanwendbarkeit der Metaphysik auf das wirkliche Leben durch die blutigsten Erfahrungen bewiesen worden ist, die Natur des Lebenden (nicht des Verstorbenen, nicht des künftigen) Menschengeschlechtes, und das Interesse der Völker sich zur Richtschnur nehmen; dann, aber auch nur dann, werden die Folgen jener Mißgriffe verschwinden, welche, weil es den politischen Combinationen an-

etner) haltbaren Basis mangelte, gegenseitige Eifersuchten der Regierungen, oder auch im Innern der Staaten, Unzufriedenheit und Unruhen herbeiführten.

Andeutungen.

Die wahre Freundschaft erscheint oft herb und kalt, sie verschmäht alles Wortgepränge, die leeren Versicherungen, das nichtige Maskenspiel, dessen die Welt meistens bedarf, um ihre kalte Lieblosigkeit zu bemänteln. Die wahre Freundschaft ist der im Verborgenen glühende Eiferfunke, sie äußert sich selten durch laute Zeichen, und gleich der Aeolsharfe läßt sie nur in seltenen schönen Stunden ihre überirdischen Akkorde hören, so daß das entzückte Ohr dann die Klänge fern vorüberfliegender Himmel zu vernehmen glaubt.

Es ist eine schöne und heilige Pflicht, sich oft der Verstorbenen zu erinnern; es ist dies der einzige Weg, mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Gedanken sind das einzig mögliche Band und Mittel der Gemeinschaft zwischen Geistern, ja zwischen uns und Gott.

So allgemein auch immer der Hang zum Spazierengehen anzutreffen seyn mag, so wenig darf man doch daraus einen zu vortheilhaften Schluß auf den Sinn und Geschmack der Menschen ziehn. Es giebt gewissermaßen drei Klassen von Spaziergängern. Erstens die

jenigen — und zu dieser Klasse gehören die meisten Geschäftsmänner, — welche die freie Natur nur als einen großen Spazierplatz betrachten, worin man sich gesunde Bewegung machen und von den Mühen des Tages erholen kann. Zweitens die, — und hierunter gehört ein großer Theil der vornehmen und feinen Welt, — welche die schöne Natur als ein sehenswerthes großes Landschaftstück behandeln, welches man um des malerischen Effekts und um der angenehmen Zerstreuung willen, eben so gut wie gemalte Landschaften in den Zimmern, von Zeit zu Zeit in Augenschein nehmen muß. Und drittens die wenigen Seelen, welche die Natur mit sinn- und gefühlvollen Augen betrachten, und in ihr die keise Harmonie des Weltalls und das unvergängliche Abbild des ewigen Geistes wiedererkennen.

Es ist ein gewöhnlicher, aber falscher Grundsatz, den Werth menschlicher Tugend nach der Größe des Kampfes abzumessen, den sie uns kostet. Wo noch innerer Kampf und Zwiespalt statt findet, da ist noch keine vollkommene Sittlichkeit. Wahrhaft schöne Seelen sind in steter innerer Harmonie; sie üben beständig von selbst das Gute; aber weil sie ihrer Natur nach nicht anders handeln können, und weil sie vom Gesagten selbst nicht einmal die Möglichkeit ahnen.

Auflösung, der im vor. Stück gegebenen
Charade.
Todtenuhr.

Leipzig den 29. August 1815.
Wechsel- und Geld-Cours
 in sächsischer Wechselzahlung.

in den Messen.	Geld.	Briefe.
Leipaiger Neujahr-Messe	—	97½
— Oster	—	—
Nannburger	—	—
Leipaiger Michael	—	99½
à Uso		
Amsterdam in Bco.	—	—
— in Cour.	—	139½
Hamburg in Banco	—	146½
Augsburg in Ct.	100½	—
Wien in Wiener Währ.	—	29½
Prag	—	—
Frankf. a. M.	—	100½

	Geld.	Briefe.
London à 2. Uso	—	5. 18½
Paris 2 Mth. pr. 300 Fr.	79½	—
Lion 2 Mth.	—	—
Gewinnen.		
Holl. Ducaten	11½	—
Kaiserl. —	11¼	—
Breslauer — à 65½	8½	—
Pessier — à 65	7½	—
August-u. Louisd'or à 5 Thlr.	6½	—
Souvraind'or	—	—
Ducaten al marco	—	—
Louisd'or al marco	—	—
Verlieren.		
Schildd'or à 6½	—	—
Cassen-Billet	—	—
Preussisch Current	1½	—
Conventions-Münze	—	pari
10 und 20 Kreuzer	—	pari
Kronthlr. à 1½ Thlr.	—	pari
Wiener Einlösungsscheine 150 G	—	—

Thorjettel vom 29. August 1815.

Grümmalsches Thor.		U.		
St. Ab. Die Dresdner f. Post.	5		Hr. Domh. D. Litzmann, von hier, von Schna-	9
Die Sorger fahr. Post	6		dis jurid.	9
Vorm. Frau Seb. Stadte. Reinfner und Hr. Kff.			Hr. Hofr. Rochth, von hier, v. Zschornau jurid.	10
a. Bülow, von Berlin, pass. durch	1		Nachm. Hrn. Ammann. Krüger und Acc. Sinn.	3
Die Dresdner r. Post	8		Sehhardt, von Gröbzig, im schw. Kreuz	3
Die Berliner f. Post	8		Kannstädter Thor.	U.
Hr. Kfm. Feldmann, v. Petersb., im Blumenberg	11		St. Ab. Hr. Kfm. Courvoisier, von Neuschatel,	9
Die Breslauer r. Post	12		in No. 57.	9
Nachm. Die Berliner r. Post	2		Hr. Gerichtsdirekt. Lohmann, von Merseburg, in	10
Hallesches Thor.	U.		No. 328.	10
St. Ab. Hr. Kammermus. Klossch, von Dessau,	6		Vorm. Die Nordhäuser f. Post	3
in der Sonne	6		Peters Thor.	U.
Vorm. Die Dessauer lere	1		Vorm Eine Chaff. von Marienberg	4
			Nachm. Die Annaberger f. Post	4

Thorschluß um 8 Uhr.